



Inhalt im Mai

Editorial

03 Auf ein Wort

Nachrichten und Berichte

- 04 Blumen, Spaß und Eisgenuss
- 05 Besuch der Marie-Colinet-Schule
- 06 Märchenhafter Nachmittag
- 07 Zaubermusik trifft Querflöte
- 08 Osterfrühstück im Erikaweg
- 10 Gartentherapie in der Hummelsterstraße

Schwerpunktthema: Tag der Pflege

- 12 Florence Nightingale - ein Portrait
- 14 Pflegeheime im Wandel
- 16 Wenn die Brille plötzlich verschwunden ist
- 18 Pflegeversicherungsreform dringend notwendig

Menschen

- 18 Gut eingelebt im Pflegeheim: Ellen Esser und Peter Krei
- 22 Pfleger Lukasz Grabski-Mutz
- 24 Geburtstage

Unvergessen

- 26 Nachrufe

Buntes

- 30 Rätsel

Service

- 31 Kontakte

IMPRESSUM

Herausgeber: Seniorendienste Stadt Hilden gGmbH,
Erikaweg 9, 40723 Hilden, Telefon: 02103 / 8902-0

Der KURIER ist politisch unabhängig und dient zur Information der Bewohner*innen, Angehörigen, Besucher*innen, Nachbar*innen, Freund*innen, Förder*innen und Partner der Einrichtungen am Erikaweg, Fliederweg und in der Hummelsterstraße.

Chefredaktion: Beate Linz-Eber (Leitung, v.i.S.d.P.),
Erikaweg 9, 40723 Hilden
Anzeigenverkauf: Bernd Düster,
b.duester@seniorendienste-hilden.de, 02103 / 8902-27

Auflage: ca. 2.000 Exemplare
Erscheinungsweise: monatlich
Für eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.
Für die namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.
Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden. Die Haftung für mittelbare Schäden oder entgangenen Gewinn ist ausgeschlossen. Alle verwendeten Bilder sind Eigentum der Seniorendienste Stadt Hilden gGmbH oder wurden legal erworben. Alle Urheber-, Nutzungs- und Verlagsrechte sind vorbehalten.

Auf ein Wort



Liebe Leserinnen und Leser,

am 12. Mai feiern wir wieder den internationalen Tag der Pflege. Dies war Anlass genug für uns, sich in dieser Ausgabe schwerpunktmäßig mit den unterschiedlichsten Facetten der Pflege zu beschäftigen. Wir liefern Ihnen ein Portrait der Begründerin der modernen Pflege und der Pflegeausbildung, Florence Nightingale, deren Geburtstag das Datum für den Internationalen Tag der Pflege begründete (ab Seite 12). Wir erzählen Ihnen aber auch, wie sich die Pflegeheime seit ihrer Entstehung gewandelt haben (ab Seite 14) und wie Fachleute und Politik auf die Herausforderungen der Pflegeversicherung reagieren wollen (ab Seite 18).

Sie erfahren, mit welchen Herausforderungen Pflegekräfte im Alltag konfrontiert sind und wie sich Konflikte zwischen ihnen und den Angehörigen vermeiden lassen (ab Seite 16).

Gleichzeitig geben wir Ihnen einen Einblick, wie unsere Bewohnerinnen und Bewohner das Ankommen bei uns im Haus erleben und wie es ihnen einige Monate nach dem Einzug bei uns geht (ab Seite 20). Und ein Auszubildender berichtet, was ihn motiviert hat, sich für den Pflegeberuf zu entscheiden und wie seine Umwelt auf diese Entscheidung reagiert hat (ab Seite 24).

Natürlich bekommen Sie neben alldem auch wieder einen Einblick in das Leben in unseren Häusern und in die vielfältigen Aktivitäten, die im April stattgefunden und das Leben unserer Bewohnerinnen und Bewohner bereichert haben.

Viel Freude beim Lesen und einen sonnigen Mai wünscht Ihnen Ihre

Beate Lutz-Gepf

Blumen, Spaß und Eisgenuss

Kürzlich haben wir mit vier unserer Bewohner*innen einen wunderschönen Ausflug zum Pflanzencenter Wächter unternommen. Es war ein Tag voller Freude, Frische und gemeinsamer Erlebnisse – ein kleines Highlight in unserem Alltag.

Erinnerungen an eigene Gärten und Balkone werden geweckt

Schon beim Eintreten ins Pflanzencenter wurden wir von einer bunten Farbenpracht empfangen: Üppige Blumen, prächtige Pflanzen und eine Fülle an Kräutern und Sträuchern zogen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Unsere Bewohner*innen schlenderten gemütlich durch die weitläufigen Gänge und ließen sich von der Vielfalt inspirieren. Die frische Luft und die Farbenvielfalt weckten Erinnerungen an frühere Gartenerlebnisse, und die Gespräche untereinander drehten sich oft um eigene Gärten und Blumenbeete.



Nach einem ausgiebigen Rundgang und vielen interessanten Entdeckungen ging



es zum krönenden Abschluss des Ausflugs: Ein leckerer Eisbecher! Die Bewohner*innen genossen das Eis bei strahlendem Sonnenschein und ließen es sich gut schmecken. Es war ein gelungener Moment des gemeinsamen Genießens, der Lachen und nette Gespräche mit sich brachte.

Abschluss mit Eisgenuss

Solche Ausflüge sind nicht nur eine willkommene Abwechslung im Alltag, sondern auch eine wertvolle Gelegenheit für unsere Seniorinnen und Senioren, sich aktiv zu betätigen und Freude in kleinen Dingen zu finden. Der Tag im Pflanzencenter war für alle Beteiligten ein wunderschönes Erlebnis.

■ Vanessa Mergel

Besuch der Marie-Colinet Sekundarschule

Wir hatten einen ganz besonderen Besuch bei uns im Seniorenzentrum Hummelsterstraße: Die Fünftklässler der Marie-Colinet-Sekundarschule kamen zu uns, um mit ihren fröhlichen Osteraktionen Freude und gute Laune zu verbreiten.

Mit viel Enthusiasmus begannen die Schülerinnen und Schüler ihren Besuch mit einer kleinen Aufführung. Sie sangen fröhliche Osterlieder, die sofort eine warme Atmosphäre schufen. Danach zeigten die Fünftklässler einen schwungvollen Tanz, der die ganze Gesellschaft begeisterte. Ein besonderes Highlight war das wunderbare Klavierspiel eines Schülers, der mit einem talentierten Solo die Zuhörerinnen und Zuhörer verzauberte. Die Klänge des Klaviers fügten sich perfekt in den festlichen Rahmen ein und sorgten für einen weiteren Moment der Freude.

Musik und Osterpräsente für die Bewohnerinnen und Bewohner

Neben den musikalischen Darbietungen hatten die Schülerinnen und Schüler auch eine liebevolle Geste vorbereitet: Jeder Bewohner und jede Bewohnerin bekam ein selbstgebasteltes Osterhäschen überreicht – kleine, handgefertigte Kunstwerke, die mit viel Hingabe und Kreativität gefertigt wurden.

Nach dem Programm blieb noch Zeit für ein gemütliches Beisammensein. Bewohner*innen und Schüler*innen setzten sich zusammen, unterhielten sich und tauschten Geschichten aus. Es war rührend zu sehen, wie der Austausch zwischen den Generationen so mühelos und herzlich verlief. Es war ein Moment der Nähe, der auf beiden Seiten großes Wohlbefinden und Freude schuf.



Der Besuch der Marie-Colinet-Sekundarschule war ein wahrer Glücksmoment für alle Beteiligten. Wir danken den Schülerinnen und Schülern herzlich für ihre Zeit und Mühe und hoffen, dass solche Besuche auch in Zukunft weiterhin stattfinden werden, um die Generationen miteinander zu verbinden und schöne gemeinsame Erlebnisse zu schaffen.

■ Vanessa Mergel



Märchenhafter Nachmittag mit Musik

Es war ein Nachmittag wie aus dem Bilderbuch, voller Fantasie, Humor und Herzenswärme. Die Erzählerin Diana Drechsler entführte das Publikum mit drei liebevoll vorgetragenen Märchen in eine Welt voller Wunder. Begleitet wurde sie dabei von stimmungsvoller Klaviermusik, die die Geschichten auf besondere Weise zum Leben erweckte.

Der Raum war erfüllt von gespannter Aufmerksamkeit, fröhlichem Lachen und sogar dem einen oder anderen Lied, das gemeinsam angestimmt wurde. Die Zuhörerinnen und Zuhörer genossen jede Minute dieses besonderen Programms.

Vortrag und musikalische Untermalung berühren die Herzen

Besonders beeindruckend war das Märchen „Der Baum Ungalli“, das mit seiner tiefen Symbolik und der musikalischen

Untermalung viele Herzen berührte. Die Geschichte vermittelte auf eindrucksvolle Weise, wie wichtig Zusammenhalt und der respektvolle Umgang mit der Natur sind.

Auch die humorvollen Klassiker „Die Prinzessin auf der Erbse“ und „Tölpel-Hans“ wurden mit viel Charme und Witz erzählt. Diana Drechsler verstand es meisterhaft, jeder Figur eine eigene Stimme zu verleihen und so die Zuhörerinnen und Zuhörer in ihren Bann zu ziehen.

Ob beim leisen Mitsummen zur Musik oder bei herzlichem Lachen über die komischen Momente – die Stimmung war rundum fröhlich und entspannt. Viele Bewohner*innen äußerten sich im Anschluss begeistert über die gelungene Mischung aus Märchenerzählung und musikalischer Begleitung.

■ Vanessa Mergel



Zauberharfe trifft Querflöte

Ein ganz besonderer musikalischer Nachmittag erfreute die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtung Hummels-ter: Vier musikbegeisterte Seniorinnen und Senioren präsentierten gemeinsam mit der Musiklehrerin Katharina Freundt ein stimmungsvolles Konzert auf der Zauberharfe – auch Tischharfe genannt. Die zarten, sanften Klänge der Harfen zauberten eine angenehme Atmosphäre in den Raum.

Gemeinschaftskonzert von Zauberharfe und Querflöte begeistert alle

Begleitet wurden die Darbietungen von talentierten Querflötenspielerinnen und -spielern der Musikschule Hilden. Die Kombination aus Harfe und Querflöte berührte viele Zuhörerinnen und Zuhörer. Katharina Freundt, die das Konzert liebevoll begleitete, lobte das Engagement und den Mut der Seniorinnen und Senioren, sich musikalisch zu präsentieren. Alle Mitwirkenden hatten in den vergangenen Monaten regelmäßig geübt und zeigten eindrucksvoll, dass Musik keine Altersgrenze kennt.

Zum Ausklang des gelungenen Nachmittags gab es noch eine kleine, aber feine Überraschung: Für alle Bewohner*innen und Mitwirkenden wurde Eis serviert – eine süße Belohnung nach einem ebenso süßen Konzerterlebnis.

Ein herzliches Dankeschön geht an Katharina Freundt, Monika Greim und die jungen Musikerinnen und Musiker der Musikschule Hilden. Es war ein Nachmittag voller Musik, Freude und Gemeinschaft – und sicherlich nicht der letzte seiner Art!

■ Vanessa Mergel



aveo^{GbR}

Praxis für Physiotherapie

Nils Gundlach Anke Schallinatus Laura Frieiges
Auf dem Sand 10 | 40721 Hilden | T 02103 41 88 140

Festliches Osterfrühstück im **Erikaweg**

Am Karfreitag wurde ich zu einem Osterfrühstück auf Ebene 4 im Fliederweg eingeladen. Ich wusste, dass es eine Überraschung geben würde – aber es war noch schöner, als ich erwartet hatte. Schon als ich den festlich geschmückten Raum betrat, merkte ich, wie viel Liebe zum Detail in die Vorbereitung geflossen war. Die Tischdekoration war wunderschön: Alles war farblich abgestimmt und mit hübschen Osterdekorationen versehen. Es war deutlich zu sehen, wie viel Mühe sich das Team gemacht hatte, damit der Tag etwas ganz Besonderes wird.

Ebene 4 waren so freundlich und aufmerksam, dass ich mich rundum wohlfühlte. Sie sorgten dafür, dass es uns an nichts fehlte, und ihre herzliche Art gab dem Frühstück eine ganz besondere Atmosphäre. Man spürte, wie viel ihnen daran lag, dass alle Gäste zufrieden waren.

Am Ende konnte ich nur sagen: Es war ein fantastisches Erlebnis! Dieses Osterfrühstück verwöhnte nicht nur meinen Geschmackssinn, sondern erwärmte auch mein Herz. Ein großes Dankeschön an das gesamte Team von Ebene 4, das diesen schönen Vormittag möglich gemacht hat. Ein besonderer Dank geht an Lobna Nafissa und Aneta Scharenbach

■ Gerd Schaaf

Bewohner des Seniorencentrums Erikaweg

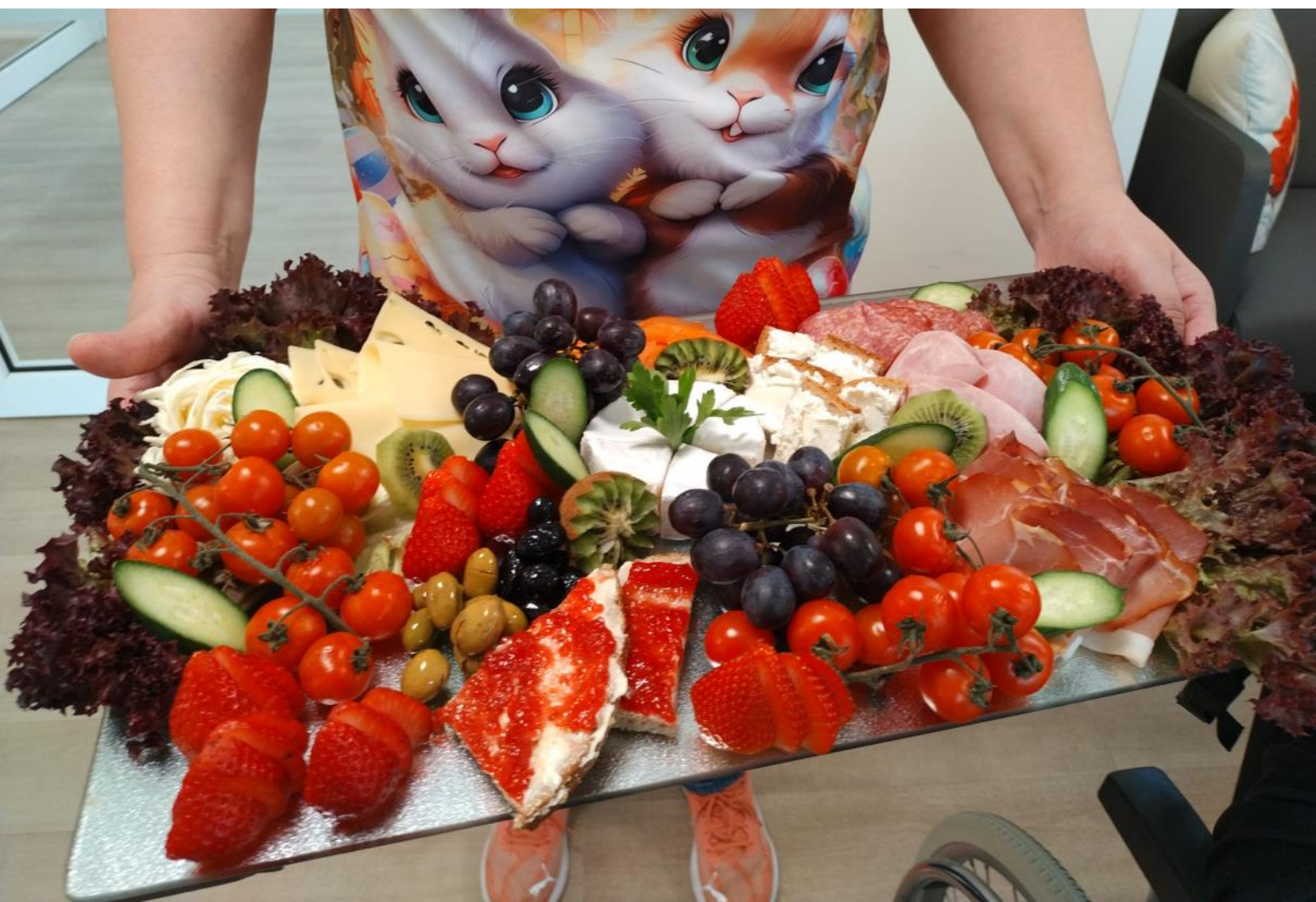


Traumhafte Speisenauswahl wurde mit Liebe angerichtet

Das Frühstück selbst war ein Traum. Es gab eine große Auswahl an Speisen, die alle sorgfältig angerichtet waren: Frische Brötchen, Rührei, Lachs, Wurst, Käse sowie Obst und Gemüse. Alles sah so lecker aus, dass es schwer war, sich zu entscheiden, was man zuerst probieren sollte. Jeder Bissen war ein Genuss.

Doch nicht nur das Essen und die Dekoration machten den Morgen unvergesslich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf





Sanitär Cremer

Meisterbetrieb für Energie- und Umwelttechnik



- ☐ Planung, Einbau und Wartung von Sanitär- und Heizungsanlagen
- ☐ Seniorengerechte Badgestaltung für einen barrierefreien Lebensraum
- ☐ Kunden- und Notdienstservice

Für weitere Infos
QR-Code scannen



Richrather Straße 215 • 40723 Hilden • Telefon: 0 21 03 - 6 14 07
Fax: 0 21 03 - 2 32 58 • info@sanitaer-cremer.de • www.sanitaer-cremer.de

Gartentherapie an der **Hummelsterstraße**



Das Haus an der Hummelsterstraße hat sich um eine Förderung zur Einführung von Gartentherapie als aktivierendes Angebot für seine Bewohnerinnen und Bewohner beworben und ist von der IKK classic ausgewählt worden.

Elke Pommer als Koordinatorin, Monika Klima und Sabrina Olschewski als Assistenzkräfte haben bereits mit den Vorbereitungen begonnen und werden von Konrad Neuberger bei der Einführung dieses neuen Angebots unterstützt. Es können in diesem ersten Schritt bis zu sechs Bewohner*innen an dem Angebot „Gartengruppe“ teilnehmen.

Ideale Räumlichkeiten in der Hummelsterstraße

Ein guter Einführungsprozess ist wichtig für das Gelingen der Aktivitäten zur

Gartentherapie in der Einrichtung. Wir freuen uns, dass mit dem Mehrzweckraum und dem Innenhof mit den Kirsch- und Rotdornbäumen sehr schöne Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und für unsere gartentherapeutischen Aktivitäten genutzt werden können.

Zu Beginn wurde eine Informationsveranstaltung für die Einrichtungsleitung und die Führungskräfte über die therapeutischen Möglichkeiten von Gartentherapie und ihren Durchführungsbedingungen. Durchgeführt. Sie fand am 25.2.2025 statt.

Mitarbeiterinnen werden intensiv geschult

Aktuell findet im Seniorenzentrum Hummelsterstraße eine systematische Weiterbildung mit voraussichtlich 14 Terminen für interessierte Mitarbeitende, insbesondere Betreuungsassistent*innen statt sowie etwa die gleiche Anzahl an halbtägigen Seminaren per Videokonferenz für die Assistenzkräfte.

Parallel hierzu finden Absprachen zwischen der Koordinatorin, Elke Pommer, den Assistenzkräften, Monika Klima und Sabrina Olschewski und dem Therapeuten Konrad Neuberger statt, in denen geklärt wird, welche Materialien bereits vorhanden sind und was schon geschehen ist.

Alle aktiv Beteiligten sollen sich kennenlernen: Bewohnerinnen und Bewohner, Assistenzkräfte und Gartentherapeut sowie die Kolleginnen und Kollegen, die für die Durchführung auch wichtig sind: Reinigungskräfte, Pflegedienstmitarbeitende, Hausmeister und Küchenleitung.



Interessent*innen sind herzlich willkommen

Die Umsetzung der gartentherapeutischen Aktivitäten ist an 14 Terminen von April bis Oktober 2025 im Seniorenzentrum Hummelsterstraße geplant. Bei Interesse können Sie gerne vorbeikommen, sich informieren, Fragen stellen oder Anregungen geben. Von Monika Klima und Sabrina Olschewski können Sie die Termine erfahren.

Die Assistenzkräfte werden im Rahmen dieser Schulung zur Einführung der Gartentherapie über die therapeutische Zielsetzung und die Durchführungsbedingungen der Aktivitäten informiert. Vor allem die Koordinatorin Elke Pommer und die Assistenzkräfte wirken als Multiplikatoren für die Belange der Gartentherapie. Weitere an der Umsetzung von Gartentherapie Beteiligte können Personen aus der Pflege und dem sozialen Dienst sein, die für den Transfer teilnehmender Bewohnerinnen und Bewohner zuständig sind. Auch Mitarbeitende aus der Hauswirtschaft und der Haustechnik tragen zu einer erfolgreichen Umsetzung bei, indem

sie die gartentherapeutischen Aktivitäten durch die Bereitstellung von Hilfsmitteln (Küchenutensilien oder Multimedia) unterstützen und zu einer reibungslosen Umsetzung der Therapie beitragen.

Informationsmaterial steht zur Verfügung

Für Mitarbeitende, die die Gartentherapie indirekt unterstützen, können entsprechende Informationsmaterialien und Erläuterungen gegeben werden. Sie können sich den Leitfaden „Gartentherapie in der stationären Pflege“ von Elke Pommer, Monika Klima oder Sabrina Olschewski geben lassen oder diesen herunterladen:

https://www.ikk-classic.de/assets/208/13208_ikkc_web_pdf.pdf

Sie sind herzlich eingeladen, uns bei Aktivitäten der Gartengruppe als wohlwollende Beobachterinnen und Beobachter zu begleiten. Danach stehen wir für Fragen und Anregungen gerne zur Verfügung.

■ Konrad Neuberger



Wir bügeln für Sie die Sache wieder hin!

- Unfallreparaturen
- Abschleppservice
- Leihwagenservice
- Industrie- und
- Sonderlackierungen

Fahrzeuglackierung & Werkstattservice Thimm GmbH
Zur Verlach 15 · 40723 Hilden

Tel. 02103 / 64751
Fax 02103 / 64758

Florence Nightingale - ein Portrait

Am 12. Mai wird jedes Jahr der Internationale Tag der Pflege gefeiert. An diesem Tag wird an die wichtige Arbeit von Pflegekräften erinnert – und an Florence Nightingale, die als Begründerin der modernen Krankenpflege gilt. Sie wurde am 12. Mai 1820 geboren. Deshalb wurde dieser Tag für die Pflege ausgewählt.



Nightingale wird gegen den Widerstand der Eltern Krankenschwester

Florence Nightingale stammte aus einer wohlhabenden Familie in England. Damals war es für Frauen aus gutem Haus ungewöhnlich, einen Beruf auszuüben, besonders in der Pflege, die als minderwertig galt. Doch Florence Nightingale spürte einen inneren Ruf: Sie wollte kranken Menschen helfen. Trotz des Widerstands ihrer Eltern ließ sie sich zur Krankenschwester ausbilden. Sie sammelte viele Erfahrungen in der Krankenpflege, leitete ein Pflegeheim und half während einer Cholera-Epidemie.

Florence Nightingale erkannte, dass die Umgebung großen Einfluss auf die Gesundheit hat. Sie war überzeugt, dass Pflegendes eigenes Wissen brauchen, unabhängig vom Wissen der Ärzte. Deshalb entwickelte sie ein Ausbildungssystem, bei dem Pflegekräfte von erfahrenen Kolleginnen lernen sollten und nicht nur von Ärzten. Dieses System wird bis heute das „Nightingale-System“ genannt.

Unterstützung im Militärkrankenhaus

Während des Krim-Kriegs (1854–1856) hörte sie von den schlimmen Zuständen in den Militärkrankenhäusern. Viele Soldaten starben nicht an ihren Verletzungen, sondern an Krankheiten, die durch schlechte Hygiene verursacht wurden. Florence Nightingale entschied sich, zu helfen. Zusammen mit anderen Krankenschwestern reiste sie in das Militärkrankenhaus in Scutari (heute ein Stadtteil von Istanbul). Dort herrschten schreckliche Zustände: Es war schmutzig, voller Ungeziefer, es fehlten Medikamente und saubere Kleidung.

Zunächst wollten die männlichen Ärzte die Hilfe der Schwestern nicht annehmen. Sie fühlten sich in ihrer Arbeit kritisiert. Doch mit der Zeit wurde klar, dass sie die vielen Verwundeten nicht allein versorgen konnten. Florence Nightingale und ihr Team verbesserten die Hygiene, organisierten saubere Kleidung, kochten Essen und sprachen mit den Soldaten. Oft ging sie auch nachts durch die Krankensäle – mit einer Lampe in der Hand. Deshalb wurde sie als „die Dame mit der Lampe“ bekannt.

Nach dem Krieg war Florence Nightingale selbst lange krank. Sie konnte nicht mehr

direkt mit Patient*innen arbeiten. Stattdessen konzentrierte sie sich auf Daten, Statistiken und die Pflegeausbildung. Sie schrieb ein wichtiges Lehrbuch für Pflegekräfte – das erste dieser Art, verfasst von einer Frau. Florence nutzte Zahlen und Berichte, um die Öffentlichkeit von ihren Ideen zu überzeugen. Deshalb gilt sie auch als erste Pflegewissenschaftlerin.

Begründerin der Pflegewissenschaften

Bis zu ihrem Tod setzte sich Florence Nightingale für bessere Bedingungen in der Pflege und für die Ausbildung von Pflegepersonal ein. Noch heute ist Florence Nightingale ein großes Vorbild für alle Menschen in Pflegeberufen.

■ *Andrea Köhler*



hildorado
sport- und freizeitbad
der stadtwwerke hilden

Gesund und fit mit Aqua-Sport.

Schonend Muskulatur, Herz und Kreislauf trainieren.
Informieren Sie sich über unser Kursangebot unter
www.hildorado.de oder direkt im Hildorado.

Entwicklung der **Altenheime**

Die Geburtsstunde der Altenheime in Europa liegt etwa 1000 Jahre zurück. Im 13. Jahrhundert breitete sich in vielen Städten die Idee des Heilig-Geist-Stifts aus. In der Tradition der pflegerischen Betreuung von Pilgern fernab ihrer Heimat entstanden Einrichtungen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, Kranken und Alten zu helfen.

Von Armenhäusern zu modernen Pflegeeinrichtungen

In der Geschichte der Altenheime in Deutschland spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel im Umgang mit Alter, Pflege und sozialer Verantwortung wider. Was einst als Versorgungseinrichtung für mittellose ältere Menschen begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einem differenzierten System professioneller Pflegeeinrichtungen entwickelt.



Ursprünge im 19. Jahrhundert

Die Wurzeln der heutigen Altenheime liegen im 19. Jahrhundert. In dieser Zeit entstanden sogenannte Armenhäuser, in denen bedürftige alte Menschen Unterkunft fanden. Diese Einrichtungen waren häufig kirchlich oder kommunal organi-

siert und dienten eher der Unterbringung als der Pflege. Die hygienischen und medizinischen Standards waren niedrig, und die Versorgung beschränkte sich auf das Notwendigste.

Der Wandel im 20. Jahrhundert

Mit dem wachsenden Wohlstand und der Einführung sozialstaatlicher Maßnahmen – insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg – begann sich das Bild der Altenpflege zu verändern. In den 1950er und 1960er Jahren entstanden vermehrt Altenheime, die nicht nur als Unterbringung, sondern auch als Orte der Fürsorge gedacht waren.

1957 weihte das Evangelische Johanneswerk das erste dreistufige Altenzentrum in Deutschland ein. Dennoch lag der Fokus lange auf Versorgung statt auf individueller Pflege.

Erst mit dem demografischen Wandel ab den 1970er-Jahren und der damit verbundenen Zunahme älterer Menschen wuchs das Bewusstsein für die Notwendigkeit professioneller Pflege. Gleichzeitig nahm die Zahl der pflegebedürftigen Menschen zu, was neue Anforderungen an die Einrichtungen stellte.

Einführung der Pflegeversicherung

Ein entscheidender Meilenstein war die Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995. Diese Reform ermöglichte es Pflegebedürftigen, finanzielle Unterstützung für häusliche und stationäre Pflegeleistungen zu erhalten. In der Folge kam es zu einem regelrechten Ausbau professioneller Pflegeheime. Die Standards stiegen, und neben staatlichen und kirchli-

chen Trägern traten vermehrt private Anbieter in den Markt ein.

Vielfalt und Herausforderungen

Heute gibt es in Deutschland rund 16.000 stationäre Pflegeeinrichtungen, die über 800.000 Menschen betreuen. Davon sind 53% in freigemeinnütziger Trägerschaft, 42% sind in privater Trägerschaft. Die kleinste Zahl der Einrichtungen werden von öffentlichen Trägern betrieben, so wie die Seniorenzentren der Seniorendienste Stadt Hilden.

Die Einrichtungen reichen von klassischen Altenpflegeheimen über spezialisierte Demenz-Wohngruppen bis hin zu modernen Pflegewohnanlagen mit betreutem Wohnen. Der Fokus liegt stärker auf individueller Betreuung, Selbstbestimmung und Lebensqualität. Gab es früher in den Pflegeheimen noch Schlafsäle und Mehrbettzimmer, so sind heute Einzelzimmer die Regel und es wird großen Wert auf Individualität, Normalität und Intimität gelegt. Pflegeheime öffnen sich ins Quartier und bieten eine Anlaufstelle mit vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten für die Menschen aus der Umgebung.

Zukunftsperspektiven

Die Altenpflege in Deutschland befindet sich im Wandel. Digitalisierung, alternative Wohnformen, ambulante Pflegekonzepte und generationenübergreifende Projekte gewinnen an Bedeutung. Ziel ist es, den Menschen im Alter nicht nur ein würdevolles Leben zu ermöglichen, sondern auch neue Wege der Teilhabe und Betreuung zu eröffnen.



Gleichzeitig steht das System unter Druck. Der Fachkräftemangel, steigende Kosten und der wachsende Pflegebedarf stellen große Herausforderungen dar. Das Risiko eines Versorgungsengpasses für pflegebedürftige Menschen wird stark steigen.

Die Politik arbeitet an Reformen, etwa zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege und zur Entlastung pflegender Angehöriger, um dieser Situation entgegenzuwirken.

■ Karen Veit-Koschwitz



Wenn die **Brille** plötzlich verschwunden ist

In Wohnbereichen, in denen viele Menschen mit Demenz leben, geschehen manchmal Dinge, die man sich kaum erklären kann. Dinge verschwinden auf rätselhafte Weise – und tauchen Tage später dort wieder auf, wo niemand sie jemals vermuten würde. Man könnte fast meinen, die Heinzelmännchen seien unterwegs!

Aber halt – wir sind hier nicht im Märchenbuch, sondern im Alltag eines Seniorenzentrums. Die Wahrheit ist: Was uns seltsam vorkommt, ist oft das „verrückte“ (also von der gewohnten Spur abweichende) Verhalten von Menschen mit Demenz. Und ja – manchmal ist eben die Zahnbürste im Blumentopf oder das Hörgerät hinterm Bilderrahmen.



Warum verschwinden wichtige Sachen?

Demenz bringt viele Veränderungen mit sich – nicht nur beim Gedächtnis, sondern auch im Verhalten. Besonders das Kurzzeitgedächtnis ist betroffen. Der Mensch mit Demenz vergisst schnell, wo etwas hingelegt wurde oder glaubt sogar, jemand hätte es gestohlen. Dabei wurde das gute Stück womöglich einfach nur an einem „besonders sicheren Ort“ versteckt

– und dann vergessen. Vielleicht war das Hörgerät plötzlich lästig, die Brille unbequem oder der Gedanke an Diebe präsent – und schon wird das Objekt kurzerhand „versteckt“. So gut, dass es eben keiner (mehr) findet. Manchmal erinnert sich die Person auch einfach an ein verlorenes Objekt aus früheren Zeiten – das heute gar nicht mehr existiert. Das klingt erstmal seltsam – ist aber normal.

Für Außenstehende, vor allem für Angehörige, ist das nicht leicht. Sie sorgen sich, wollen helfen, möchten alles richtig machen. Wenn dann noch Dinge verschwinden, die wichtig und teuer sind, wie eben das Hörgerät, sind Missverständnisse mit Pflegekräften fast vorprogrammiert.

Wenn das Hörgerät stört

Herr X ist dement. Ein lebenslustiger Wanderer – zumindest durch den Wohnbereich. Er marschiert stundenlang hin und her, pausiert selten, dafür fingert er ständig am Ohr herum. Sein Hörgerät: klein, modern, störend. Also raus damit!

Dass er ohne das Gerät kaum noch ein Wort versteht oder dass es ein kleines Vermögen gekostet hat – alles egal in diesem Moment. Das Ding nervt – weg damit. Nur wohin? Kein Tisch, kein Schränkchen in der Nähe. Also klemmt Herr X das Hörgerät kurzerhand hinter einen Bilderrahmen im Flur. Großartig getarnt, fast wie ein Geheimagent!

Wochen später entdeckt eine aufmerksame Reinigungskraft das Mini-Teil beim Staubwischen. Herr X? Der zuckt nur mit den Schultern. Will's eh nicht mehr im Ohr haben.



Konflikt ist vorprogrammiert

Seine Enkelin kommt zu Besuch. Opa ohne Hörgerät? Sie sucht – findet nichts. Fragt bei der Pflege nach. „Es wurde ihm heute früh eingesetzt, denke ich“, sagt die Mitarbeiterin. Die Enkelin runzelt die Stirn. „Aber er hat’s doch gar nicht an!“

So entstehen Missverständnisse und Konflikte: aus Sorge, Unwissen oder Überforderung. Und aus einem Verschwinden wird schnell ein handfester Streit.

Veränderungen durch die Demenz schmerzen die Betroffenen und die Angehörigen

Für Angehörige ist es oft ein schwerer Schritt, den geliebten Menschen zu uns in die Einrichtungen zu geben. Sie haben sich jahrelang gekümmert, gekämpft, geliebt. Die Veränderungen durch die Demenz schmerzen.

Doch so schwer es ist: Der Mensch ist nicht weg, er ist nur ein bisschen „verrückt“. Das braucht unser aller Verständnis – von Pflegenden, Angehörigen, Freund*innen.

Wenn wir lernen, mit einem Lächeln auf die neuen Eigenheiten zu reagieren – sei es der Marmeladenhunger (obwohl man früher nie Marmelade mochte) oder das „Versteckspiel“ mit der Zahnprothese – dann kann das Zusammenleben leichter, bunter und manchmal sogar heiterer werden.

■ Daniela Mantegna

Radtke OHG

Lüftung - Klima - Brandschutz

Tel 02103/9772833

www.radtke-klima.de

Herderstr. 41 - 40721 Hilden

Inh. Frenzel & Galicki

Beratung - Montage - Wartung - Reparatur



Pflegereform ist dringend erforderlich

Anfang des Jahres machten drohende Szenarien Schlagzeilen, wonach der Pflegeversicherung die Zahlungsunfähigkeit drohe, wenn nicht kurzfristig gegengesteuert werde. Tatsächlich steht die Pflegeversicherung finanziell stark unter Druck. 2024 hatten die Pflegekassen ein Minus von mehr als 1,5 Milliarden Euro gemacht. Die Versicherungsbeiträge mussten erneut erhöht werden. Ursache hierfür sind neben gestiegenen Kosten vor allem die stark steigende Zahl der pflegebedürftigen Menschen bei einer gleichzeitig sinkenden Zahl von erwerbstätigen Personen, die in die Pflegeversicherung einzahlen. Eine Reform der Pflegeversicherung ist daher zwingend erforderlich, um sie zukunftssicher zu halten.

Politik und Fachleute entwickeln unterschiedliche Ideen für eine Reform

In den letzten Wochen haben sich zwei bedeutende Akteure im Bereich der Pflegepolitik positioniert: Da ist zum einen die Initiative Pro Pflegereform um den renommierten Pflegewissenschaftler und Professor für Gesundheitsmanagement, Prof. Jörg Rothgang, das von Expert*innen, Wissenschaftler*innen und Fachleuten aus dem Bereich der Pflegepolitik, von verschiedenen Forschungsinstituten, Pflegeverbänden, Gewerkschaften und Fachgesellschaften getragen wird. Ziel ist es, wissenschaftlich fundierte Reformvorschläge zu entwickeln und die Diskussion um eine nachhaltige Pflegefinanzierung und Pflegequalität voranzutreiben.

Das im Wesentlichen von Heinz Rothgang erarbeitete Gutachten sieht vor, die Pflegeversicherung einer Finanz- und Strukturreform zu unterziehen und zu einer

Vollversicherung mit begrenzten Eigenanteilen weiterzuentwickeln. Das Gesamtkonzept, das ohne die Aufteilung in ambulant und stationär auskommen soll, nimmt erstmals alle Versorgungsformen im Pflegeheim und zu Hause in den Blick und ermöglicht individuelle Pflegearrangements nach dem Prinzip Wohnen und Pflege "in einer Welt ohne Sektoren".

Initiative Pro Pflegereform fordert Vollversicherung mit begrenztem Eigenanteil

Eine individuelle, bedarfsorientierte Leistungsbemessung, innovative Versorgungsformen und die stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft sollen dem drohenden Fachkräftemangel entgegenwirken.

Ferner zeige das Gutachten Lösungen auf, wie durch eine systematische Begrenzung der Eigenanteile in allen Pflegesettings Pflege wieder bezahlbar werden soll. Verschiedene Modellrechnungen hätten gezeigt, dass der Beitragssatz gegenüber dem Status quo stabilisiert werden könne.

Konkrete Vorschläge für die Finanzierung fehlen im Koalitionsvertrag

Zum anderen gibt es die voraussichtlich neue Bundesregierung aus CDU, CSU und SPD mit ihrem Koalitionsvertrag. Dieser sieht bedeutende Reformen im Bereich der Pflege vor. Mit einer großen Pflegereform soll die Finanzierung der Pflegeversicherung sichergestellt werden. Konkrete Vorschläge, wie das gelingen soll, werden aber nicht genannt. Eine Kommission soll Vorschläge dazu erarbeiten und vorlegen.

Die Deutsche Stiftung Patientenschutz und der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherungen äußerte sich besorgt, dass eine vorgesehene Kommission erst im Frühjahr 2027 Ergebnisse vorlegen soll.

Stärkung des Pflegeberufs geplant

Laut Koalitionsvertrag sind zudem neue gesetzliche Grundlagen zur Stärkung der der Pflegefachassistenz und die stärker

Anwerbung von Pflegekräften aus dem Ausland geplant, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Auch die ambulante Pflege und die Pflege durch Angehörige sollen gestärkt werden.

Es bleibt abzuwarten, was die Politik am Ende tatsächlich umsetzen wird und ob es gelingt, dem drohenden Versorgungs- und Finanzierungsengpass wirkungsvoll zu begegnen.

■ Beate Linz-Eßer



HILDEN HAT EIN HERZ FÜR SENIOREN*INNEN

**GEMEINSAM MIT DEM
FÖRDERVEREIN (FSHeV) DER
SENIORENDIENSTE STADT HILDEN**



**Werden Sie Mitglied oder unterstützen die
Arbeit des FSHeV mit Ihrer Spende/einem
Vermächtnis.**

Schwerpunktbereiche unserer Förderung

Der FSHeV hat folgende Schwerpunkte:

- Ein würdevolles Leben im Alter
- Unterstützung gesundheitlicher Handicaps
- Linderung von Altersarmut/-depression
- Hilfe bei demenziellen Erkrankungen
- Umgang mit zunehmender Digitalisierung

Kontaktmöglichkeiten

Homepage: www.fshev.org

E-Mail: info@fshev.org

Spendenkonto

Förderverein der Seniorendienste Stadt
Hilden e.V.

IBAN: DE29 3345 0000 0034 3399 03

Gut eingelebt im Pflegeheim

Das Leben im Seniorenheim bietet älteren Menschen eine sichere Umgebung, die auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt ist. Neben der medizinischen sowie pflegerischen Betreuung und Unterstützung im Alltag steht die Förderung von sozialen Kontakten und Freizeitaktivitäten im Mittelpunkt. Unsere Seniorenzentren engagieren sich dafür, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe Lebensqualität zu bieten und eine Atmosphäre zu schaffen, die sowohl Geborgenheit als auch Gemeinschaft ermöglicht.



Ellen Esser lebt seit Ende November 2024 im Seniorenzentrum Erikaweg, Peter Krei seit Januar 2025. Die beiden sitzen bei den Mahlzeiten an einem Tisch und haben sich dadurch angefreundet. Wir haben mit ihnen über ihre Erfahrungen der letzten Monate und über die Möglichkeiten gesprochen, die das Leben in unseren Seniorenzentren bietet.

Umzug ins Pflegeheim war gute Entscheidung

Schmela: Was hat sich positiv für Sie verändert mit Einzug ins Seniorenheim?

Krei: Alles. Ich bin froh, dass ich hier bin, hier fühle ich mich wohl. Ich habe vorher bei meinen Kindern gewohnt, die alles für mich tun, mich unterstützen und sich um mich kümmern. Aber auf Dauer passte das Zusammenleben zwischen Alt und Jung nicht, daher der Umzug hierher.

Esser: Ich habe vorher alleine in meiner Wohnung gewohnt und wollte dort auf keinen Fall weg. Als dann mein Zusammenbruch war, habe ich alles meinen Kindern übergeben. Von alleine wäre ich gar nicht auf die Idee gekommen, meine Kinder um Hilfe zu fragen.

Das Ankommen hier hat lange gedauert. Aber jetzt bin ich froh, hier zu sein. Mittlerweile fühle ich mich hier wohl.

Schmela: Was hat sich in Ihrem Alltag verbessert, seit Sie hier wohnen?

Krei: Ich bin offener geworden. Ich bin hier voll integriert. Hier ist immer was los.

Esser: Ich fühle mich wieder sicherer und kann mich hier gut mit vielen Leuten unterhalten.

Schmela: Gibt es etwas, das Ihnen hier besonders gut gefällt, das sie vorher nicht hatten?

Vielfältige Angebote können genutzt werden

Krei: Ich finde hier immer einen Ansprechpartner. Ich bekomme Hilfe und Unterstützung, Projekte umzusetzen. Zusammen mit den Mitarbeitern der Bewohnerbetreuung planen wir an meiner Idee, ein Musikprojekt umzusetzen.



Esser: Hier ist Abwechslung und es wird viel geboten. Ich kann aktiv an den Angeboten teilnehmen, aber ich kann mich auch zurückziehen, so wie ich es möchte und brauche.

Krei: Hier kann ich unterstützen und anderen helfen, zum Beispiel beim Kochen das Gemüse schneiden oder bei den sonstigen Angeboten.

Schmela: Welche neuen Möglichkeiten oder Aktivitäten haben Sie hier entdeckt?

Krei: Es gibt hier viel Angebote und Möglichkeiten für mich. Ich bin bei vielem Dabei, besonders gerne beim wöchentlichen Herrenabend. Das ist eine tolle Runde.

Esser: Ich finde es gut und schön, dass es so vieles gibt und die Leute das machen. Für mich brauche ich das nicht.

Mir gefällt besonders, dass wir zwei uns so unterhalten und miteinander lachen können.

Krei: Ja, nach dem Essen sitzen wir meistens noch lange zusammen und reden einfach, da vergeht die Zeit so schnell.

Neue Freundschaften schließen

Schmela: Haben Sie neue Freundschaften geschlossen oder interessante Menschen kennengelernt?

Krei: Ja sicher. Ich bin wieder kontaktfreudiger. Wir beide ergänzen uns gut und haben immer was zu lachen. Ich bin gut integriert und fühle mich hier wohl.

Esser: Ich habe ein paar Bekanntschaften und interessante Menschen hier kennengelernt und kann mich dadurch viel mehr unterhalten als früher zuhause.

Schmela: Gibt es besondere Momente, die Sie hier erlebt oder die Ihnen Freude bereitet haben?

Krei: Ich war hier von Anfang an nie alleine. Man ist immer auf mich zugekommen.

Ihr Kompetenzteam für Hörgeräte

Hörstudio 2 Schirner
Meisterbetrieb für Hörgeräte

Aus einer Vielzahl von Hörgeräten finden Sie bei uns durch Vergleichen verschiedener Hörgeräte in Ihrer gewohnten Umgebung die für Sie optimale Hörgeräte-Lösung.

Wir haben immer ein offenes Ohr für Sie – und Sie Ihre Ansprechpartner rund um das „gute Hören“.

Unser Vor-Ort-Service:

Einmal im Monat bieten wir Ihnen in den Seniorenzentren Erikaweg & Hummelsterstraße unseren Hörgeräte-Überprüfungsservice.

Wir reinigen & überprüfen Ihre Hörgeräte bei Ihnen vor Ort.

Ralph Schirner,
Hörakustikmeister & Inhaber



IN HILDEN AUSGEZEICHNET

**TOP
100
AKUSTIKER
2017/2018**

INHABERGEFÜHRTE MITTELSTÄNDISCHE
UNTERNEHMEN, AUSGEZEICHNET
FÜR BESONDERE KUNDENORIENTIERUNG
VOM BGW INSTITUT FÜR
INNOVATIVE MARKTFORSCHUNG, DÜSSELDORF
Mehr Infos: www.top100akustiker.de



Esser: Für mich war es hier sehr schwer am Anfang mich einzugewöhnen. Aber dass wir zwei uns hier so gut verstehen, das ist was Besonderes. Es tut gut, sich mal gegenseitig helfen zu können.

Wertvolle Betreuung und Unterstützung durch das Personal

Schmela: Wie empfinden Sie die Unterstützung durch das Pflegepersonal und welche Angebote und Dienstleistungen schätzen Sie besonders?

Esser: Die Betreuung und Pflege hier ist sehr gut. Ich mag die Mitarbeitenden alle auf meiner Etage. Wir lassen nichts auf das Personal kommen.

Krei: Die Unterstützung durch das Personal ist sehr wertvoll. Manche meckern zwar immer mal. Aber man kann es eben nicht jedem recht machen.

Schmela: Gibt es etwas, das Ihnen das Leben hier erleichtert im Vergleich zu Ihrem vorherigen Zuhause?

Esser: Alles ist leichter geworden.

Krei: Die Betreuung ist für mich optimal. Rundherum ist es eine Erleichterung, hier zu sein.

Lebensqualität hat sich im Seniorenzentrum verbessert

Schmela: Hat sich Ihre Lebensqualität durch den Umzug verbessert?

Krei: Meine Lebensqualität hat sich mit dem Umzug hier her komplett verbessert. Bevor ich hierhin kam, war ich erst in einem anderen Heim, aber das ging gar nicht in dem anderen Heim. Hier bin ich angekommen und fühle mich wohl.

Esser: Ich habe viel Schweres erlebt in der letzten Zeit und hinter mir. Besser kann es mir gar nicht gehen.

Schmela: Was vermissen Sie im Seniorenheim besonders?

Krei: Ich vermisse, dass es keine Transporte gibt, um in die Stadt zu kommen.

Esser: Ja, auch mir fehlt die Unabhängigkeit, selber in die Stadt zu fahren.

Schmela: Gibt es etwas, das Sie anderen empfehlen würden, die über einen Umzug in ein Seniorenheim nachdenken?

Krei: Ich empfehle, dem Umzug gegenüber aufgeschlossen zu sein, offen für alles zu sein und sich nicht mehr zu verkriechen.

Esser: Wenn ich so überlege, ich habe 25 Jahre alleine gelebt. Ich wollte nie Hilfe annehmen. Hier bin ich wieder selbstständig und mit der Hilfe und Unterstützung rundherum freier.

Schmela: Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie sich für das Interview Zeit genommen haben und wünsche Ihnen noch viel Freude in unserem Seniorenzentrum Erikaweg.

■ Das Gespräch führte Mirjam Smela



RSL
RAINER
SCHLOTTMANN
LEGAL

Fachanwaltskanzlei für
Arbeitsrecht
Bank- und
Kapitalmarktrecht

Tätigkeitsschwerpunkt:
Erbrecht

Sie haben Fragen oder Sorgen in rechtlichen Dingen? Sie brauchen Beratung oder einen Anwalt, der Sie beim rechtssicheren Erledigen Ihrer Angelegenheiten unterstützt?

Rufen Sie mich an, ich helfe Ihnen.

Ihr
Rainer Schlottmann



Pfleger mit Herz: **Lukasz Grabski-Mutz**

Lukasz Grabski-Mutz ist 31 Jahre alt und arbeitet seit vier Jahren im Seniorenzentrum Hummelsterstraße. Seit einem halben Jahr macht er die Ausbildung zum Pflegefachmann.

Vom Gastronom zur Pflegekraft

Linz-Eßer: Wie sind Sie zu den Seniorendiensten Stadt Hilden gekommen?

Grabski-Mutz: Als ich mit 14 Jahren mit meiner Mutter von Polen nach Deutschland gekommen bin, konnte ich wegen der Sprachbarriere nur den Hauptschulabschluss absolvieren. Danach habe ich direkt eine Ausbildung als Systemgastronom begonnen und erfolgreich abgeschlossen.

Recht kurz, bevor die Corona-Pandemie begonnen hat, habe ich als Franchisenehmer ein eigenes mexikanisches Restaurant gehabt. Durch die Schließungen während der Pandemie musste ich leider Insolvenz anmelden und mir einen neuen Job suchen.

Ich habe dann in der Metzgerei eines Edekgeschäfts gearbeitet, brauchte aber noch Geld. Meine Mutter, die als Präsenzkraft im Seniorenzentrum Hummelsterstraße tätig ist, hat mir eine Aushilfsstelle in der Küche vermittelt. Einige Zeit später habe ich auch eine Stelle als Präsenzkraft bekommen.

Linz-Eßer: Wie war für Sie der Wechsel von der Gastronomie in ein Pflegeheim?





Grabski-Mutz: Das hat mir sehr viel Freude gemacht. Ich kann gut mit Menschen umgehen, der Verdienst war besser und ich fand es toll zu hören, was die Bewohnerinnen und Bewohner alles erlebt haben.

Der Wechsel von der Gastronomie in eine Pflegeeinrichtung war ein großer Schritt, den ich nie von mir erwartet habe. Aber ich habe gemerkt, wie unsicher Jobs in der Gastronomie sind und ich möchte für meine Zukunft sorgen. Der Job als Pflegefachmann hat Zukunft. Alte Menschen wird es immer geben.

Ehrlich gesagt habe ich mich am Anfang, als ich im Wohnbereich 3 mit den vielen Demenzerkrankten angefangen habe zu arbeiten, schon gefragt, was ich hier mache. Aber ich habe dann sehr schnell gemerkt, was für tolle Menschen sie alle sind auch mit ihren Eigenheiten und ich habe sie sehr schnell in mein Herz geschlossen.

Förderung des Arbeitsamtes macht Pflegeausbildung möglich

Linz-Eßer: Und wie ist es dann dazu gekommen, dass Sie eine Pflegeausbildung begonnen haben?

Grabski-Mutz: Meine Pflegedienstleitung und ihre Stellvertretung haben mich mehrfach motiviert, die Pflegeausbildung zu machen. Ich habe dann einen Tag Praktikum in der Pflege gemacht. Das hat mir sehr gut gefallen.

Leider konnte ich mir es finanziell nicht leisten, nur mit dem Ausbildungsgehalt zu leben. Umso mehr habe ich mich gefreut, als sich die Möglichkeit ergab, die

Ausbildung über das Arbeitsamt gefördert zu bekommen.

Linz-Eßer: Wie gefällt Ihnen die Ausbildung?

Grabski-Mutz: Mir gefällt die Ausbildung sehr gut. Ich sammle viel Erfahrung über den menschlichen Körper und wie man Gesundheit fördern kann. Medizin fand ich schon immer ein spannendes Thema.

Es war eine gute Entscheidung. Ich fühle mich sehr wohl in der Ausbildung. Die Leitungskräfte kommen mir sehr entgegen und ich bekomme viel Unterstützung durch die Praxisanleitungen.

Rückkehr auf die Schulbank

Linz-Eßer: Wie war es, plötzlich wieder die Schulbank zu drücken?

Grabski-Mutz: Am Anfang war es schon komisch, nach acht Jahren wieder in die Schule zu gehen. Aber ich merke, dass ich viel erwachsener bin als damals. Früher hatte ich oft keine Lust und habe auch schon mal den Unterricht geschwänzt.

Heute ärgere ich mich, wenn ich krank werde und etwas verpasse. Ich gehe mit einer anderen Mentalität in die Schule, weil ich weiß, wofür ich lerne und dass ich etwas für meine Zukunft tue. Ich hatte erst Sorge, ob ich noch lernen kann. Aber es klappt super und die Blockabschlussprüfung habe ich mit der Note 1,4 bestanden. Ich bin ehrgeizig und verlange mir selber viel ab, um weiterzukommen.

Linz-Eßer: Das ist ja eine tolle Leistung! Herzlichen Glückwunsch. Was ist Ihnen besonders wichtig an der Ausbildung?

Grabski-Mutz: Ich mag den Kontakt mit Menschen. In der Gastronomie hat man auch viel Kontakt mit Menschen, wie hier im Seniorenzentrum auch. Aber sie sind einem recht egal, weil man sie nur sehr kurz sieht. Hier baue ich eine Beziehung mit Herz und Liebe auf. Ich Sorge mich um die Menschen, die ich täglich sehe. Wir Pflegekräfte geben den Menschen nicht nur das Soziale und Pflege, sondern auch Sicherheit, Nähe und Geborgenheit.



Ich möchte, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auch mich mit guten Augen ansehen und ich sie nicht enttäusche.

Bewunderung für diese Aufgabe

Linz-Eßer: Wie denkt denn Ihre Umgebung über Ihren Wechsel in die Pflege?

Grabski-Mutz: Ich höre oft von meiner Umgebung „Das könnte ich nie!“ und

viele bewundern mich für das, was ich tue. Ich habe noch niemanden getroffen, der das negativ meint. Das bestärkt mich in meiner Entscheidung für meinen Beruf.

Ich habe kein Problem mit meiner Tätigkeit. Ich will den Menschen helfen, das Alter gut durchzustehen. Ich möchte es ihnen schön machen, auch wenn sie hier in einem Pflegeheim sind. Für die meisten ist das ja eine große Umstellung, die ihnen schwer fällt.

Linz-Eßer: Wie kommen Sie mit den Arbeitszeiten in der Pflege zurecht?

Grabski-Mutz: Ich komme aus der Gastronomie. Da sind die Arbeitszeiten viel schlimmer. Früh- und Spätschicht oder mit dem Arbeiten am Wochenende und an den Feiertagen habe ich kein Problem.

Vorfreude auf die Außeneinsätze im Krankenhaus und in der ambulanten Pflege

Linz-Eßer: Wie geht es jetzt weiter mit Ihrer Ausbildung?

Grabski-Mutz: Im Moment bin ich in der Schule. Danach werde ich wieder im Wohnbereich 3 eingesetzt. Dort bin ich sehr gerne, weil ich dort die meiste Erfahrung sammeln kann. Meine Pflegedienstleitung möchte aber, dass ich auch die anderen Wohnbereiche kennenlernen.

Besonders freue ich mich auf die Einsätze im Krankenhaus und in der ambulanten Pflege, die in den nächsten Jahren stattfinden werden. Schon als Kind war ich total neugierig auf den Krankenhausbetrieb, als ich mal meine Oma im Krankenhaus besucht habe.



Pflege, ein Job mit Zukunft

Linz-Eßer: Was würden Sie anderen Menschen sagen, die darüber nachdenken, welche Ausbildung sie machen sollen?

Grabski-Mutz: Ich kann jedem nur empfehlen, diese Ausbildung zu machen. Deutschland braucht Pflegekräfte. Es ist ein schöner Beruf mit Zukunft!

Linz-Eßer: Lieber Herr Grabski-Mutz, es ist toll zu erleben, mit welcher Leiden-

schaft und mit wie viel Herz Sie Ihren Beruf und Ihre Ausbildung ausüben. Vielen Dank für die spannenden Einblicke in Ihren Werdegang und Ihren Arbeitsalltag.

■ Das Gespräch führte Beate Linz-Eßer



Klemens Thater GmbH

orthopädie | schuh | technik [...das fuß-paradies]

Bequemes für Ihre Füße....

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - individuelle Einlagen - bequeme Schuhe - Schuhe f. Einlagen - orthop. Maßschuhe | <ul style="list-style-type: none"> - Schuhzurichtungen - Schuhreparaturen - Schuhe f. Einlagen - Fußpflegestudio |
|--|--|

Parkplätze direkt vor der Tür - die Busverbindungen zu uns sind:
781 und der O3 Bushaltestelle: Mozartstraße

Auf dem Sand 4a | Hilden | ☎ 02103-242290

Herzlichen Glückwunsch



Geburtstage am Erikaweg

Irmgard Karsten *08.05.1933

Karin Bund *11.05.1934

Helena Ped *11.05.1953

Ida Bernhoff *12.05.1931

Doris-Maria Biesen *13.05.1941

Helga Bohle *18.05.1939



Geburtstage in der Hummelsterstraße

Helga Begenat *06.05.1932

Maria-Elisabeth Bongartz *10.05.1946

Hedwig Pick *18.05.1933

Helga Heller *20.05.1940

Ursula Wohlgemuth-Kok *25.05.1928

Irmgard Christ *27.05.1935

Die Gewinner des April-Preisrätsels

Seniorenzentrum Erikaweg

Herbert Seide, Hilden

Petra Hoffmann, Hilden

Maria Schmidt, im Haus

Herzlichen Glückwunsch!

Seniorenzentrum Hummelsterstraße

B. Jung, Hilden

Michelle Thebald, Hilden

Karin Maibach, Hilden

Lösungen: 1. A, 2. C, 3. B,
4. A, 5. A und 6. B

Seniorenberatung im Stellwerk

Der Lebensabschnitt ab 55+ ist ein Lebensabschnitt, der spannend und abwechslungsreich sein kann. Das Älterwerden verlangt aber auch von jedem einzelnen die Auseinandersetzung mit der eigenen, sich stets verändernden Lebenssituation.

Für die Altersgruppe ab 55+ machen vielfältige Angebote das Leben in Hilden leichter. Doch wie und wo erhält man das richtige Angebot beziehungsweise die notwendige Unterstützung und Hilfe?

Informationen, Beratung und Unterstützung zu Themen, die mit dem Älterwerden in Zusammenhang gebracht werden können, erhalten sie bei der Seniorenberatung im Stellwerk. Hier werden sie zu folgenden Themen beraten:

- Aktivitäten für die Altersgruppe 55+
- Hilfen im häuslichen Bereich wie ambulante Dienste und Sozialstationen
- Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen
- Alten- und Pflegeeinrichtungen
- ergänzende Dienste wie Hausnotruf, Mahlzeitendienste, Fahrdienste u.a.
- Hilfen bei Demenz
- Betreuungs- und Entlastungsangebote
- Wohnraumanpassung

In der Seniorenberatung des Stellwerks werden sie trägerunabhängig und kostenfrei am Telefon, persönlich im Büro während der Sprechzeiten oder bei einem Hausbesuch beraten.

Darüber hinaus stellt die Seniorenberatung Informationsmaterial zur Verfügung, hält Fachvorträge und organisiert Veranstaltungen zu speziellen altersrelevanten Themen.



Sie erreichen die Seniorenberatung im Stellwerk:

Tel. 02103/72-1555

E-Mail: seniorenberatung@hilden.de

Adresse:

im Bürgerhaus in der 1. Etage

Mittelstr. 40, 40721 Hilden

Sprechzeiten:

Mo 09.00 - 12.00 Uhr

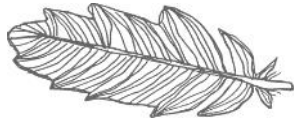
Di 09.00 - 12.00 Uhr

Do 15.00 - 18.00 Uhr (nur mit Termin)

Stellwerk

Stadt Hilden

Unvergessen - Nachrufe



Johann Jenniges

Johann Jenniges war ein lebensfroher, sehr freundlicher und humorvoller Mensch, den wir als selbstbestimmten sowie kommunikativen Menschen kennenlernten. Seine Ausflüge mit dem E-Scooter ermöglichten ihm, seine Freiheitsliebe auszuleben. Er beobachtete gerne, was um ihn herum geschah und schaute gerne fern. Die kleinen Dinge des Lebens machten ihm Freude. Über den Besuch seiner Söhne freute sich Johann Jenniges sehr. Ihnen möchten wir unser tiefes Mitgefühl aussprechen.

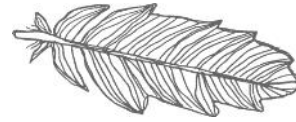
***01.02.1930 † 14.04.2025**



Ursula Kerstan

Ursula Kerstan lebte seit Juli 2019 in unserem Haus. Offen, bescheiden, charakterstark, so durften wir Ursula Kerstan kennenlernen. Besonders viel Halt fand sie in ihrem Glauben. Sie besuchte regelmäßig den Gottesdienst in unserem Haus. Außerdem waren ihr ihre wöchentlichen Spaziergänge in die Hildener Innenstadt sehr wertvoll. Oft reservierte sie sich einen Tisch in ihren Lieblingslokalen, um dort kulinarisch zu speisen. Ihren Angehörigen wünschen wir alles Gute.

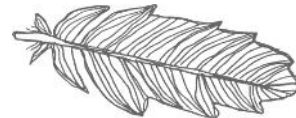
***22.10.1951 † 31.03.2025**



Else Hoff

Wir erinnern an Else Hoff, die eine ruhige Frau war. Sie pflegte einen engen Kontakt zu ihrer Zimmernachbarin. Zusammen mit ihrer Tochter, mit der Sie ein inniges Verhältnis hatte, nahm Sie regelmäßig an der Kreuzworträtselgruppe teil. Mit Rätseln verbrachte sie viel Zeit. Früher nahm Else Hoff gerne an allen Aktivitäten teil. Besonders gerne hat sie gesungen. Unsere Gedanken sind bei der Familie, der wir unser Mitgefühl aussprechen.

***18.08.1941 † 22.04.2025**



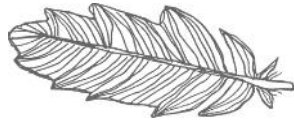
Gerd Günther

Stolz und enthusiastisch erzählte Gerd Günther von seinem Leben und seinem Beruf. Von den vielen spannenden Momenten als junger Mann, die er erleben durfte, von seinem medizinischen Wissen und seinen Leitungsfähigkeiten, mit denen er vielen Menschen half. Seit seinem Einzug im November 2017 durften wir miterleben, wie er trotz Krankheit nie die Freude an seinen geliebten Tätigkeiten verlor. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen und Bekannten.

***30.06.1933 † 01.04.2025**



Unvergessen - Nachrufe



Michael Gillig

Michael Gillig zog im Mai 2022 zu uns ins Haus. Er freute sich immer über Besuch von ihm vertrauten Bezugspersonen. Mit leuchtenden Augen erzählte Michael Gillig von Karl Mays Winnetou. Seine große Liebe war Marie Versini, die Nscho-Tschi im Film Winnetou darstellte. Ihre Poster schmückten seine Wände im Zimmer. Michael Gillig kannte die ganze Historie von Winnetou. Außerdem hörte er leidenschaftlich Udo Jürgens und spielte gerne Quartett. Unser Beileid gilt allen, die ihn kannten.

***11.02.1953† 03.04.2025**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

... seit 1912

BLUMEN TRIMBORN

Moderne Blumen- und Kranzbinderei

Lindenstraße / Dagobertstraße 10 40723 Hilden

Telefon 0 21 03 - 6 22 55

Fax 0 21 03 - 28 64 58



Termine für Ehrenamtliche

Seniorenzentrum Hummelsterstraße

Für die folgenden Termine suchen wir noch Ehrenamtliche, die uns bei der Durchführung tatkräftig unterstützen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei unseren Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes unter 02103-96069-14 oder -66 oder betreuung-hummelster@seniordienste-hilden.de

Termine im Mai

11.05.25 ab 16 Uhr
Muttertagskonzert

22.05.25 ab 16 Uhr
Zirkus

24.05.25 ab 16 Uhr
Mundharmonika Orchester

Ausschau in den Juni

03.06.25 ab 10.30 Uhr
Infomobil Polizei Mettmann

14.06.25 nachmittags
Blumenfest SZH

Seniorenzentrum Erikaweg

Für die folgenden Termine freuen wir uns noch über ehrenamtliche Unterstützung. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Ulrike Riemann unter 02103-890231 oder u.riemann@senioren-dienste-hilden.de

Termine im Mai

19.05.25, 15:30 Uhr,
Informatives Kaffeetrinken für
Ehrenamtliche

22.05.25, 15:45 Uhr,
Duo-Second-Life

23.05.25, 16:00 Uhr
Gedenkfeier an verstorbene
Bewohner*innen im Festsaal

Ausschau in den Juni

05.06.25, 15.00 Uhr
Infomobil der Polizei NrW

12.06.25, 15:45 Uhr
Harmonika-Orchester



Demenzberatung in der Hummelsterstraße

Demenzberatung jeden 2. Donnerstag 11.00 -12.00 Uhr

An jedem 2. Donnerstag im Monat zwischen 11.00 -12.00 Uhr findet im Seniorenzentrum Hummelsterstraße in Kooperation mit dem Seniorenbüro der Stadt Hilden eine Beratungssprechstunde zum Thema Demenz statt.

Hier bekommen Sie erste Informationen und Anlaufmöglichkeiten rund um das Thema Demenz. Die Beratung richtet sich an Betroffene, Angehörige und andere Interessierte und ist kostenfrei!

Termine für 2025

8. Mai 2025
12. Juni 2025
10. Juli 2025
14. August 2025
11. September 2025
9. Oktober 2025
13. November 2025
11. Dezember 2025

KREUER
BESTATTUNGEN SEIT 1873

Für alle
Bestattungsangelegenheiten
und **Vorsorgeberatungen**



Walder Straße 6 (An der Gabelung)
40724 Hilden
Telefon: 0 21 03 - 2 01 90
info@kreuer-bestattungen.de
www.kreuer-bestattungen.de

Rätsel: In welchem Land liegt Nanjing?

Die Antwort ist ganz einfach. Nanjing ist eine Stadt in der Volksrepublik China. Nanjing ist Hauptstadt und Metropole der Provinz Jiangsu sowie die Hauptstadt der Republik China. Nanjing hat 3.087.010 Einwohner in der Innenstadt, 3.967.437 in der Agglomeration (Stand 1. Januar 2005) und somit ca. 7 Millionen im gesamten Stadtgebiet. So viel Wissen benötigen Sie in unserem Rätsel nicht. Sie müssen nur herausfinden in welchen Ländern die acht Städte liegen. Werfen Sie den Abschnitt bitte in die Lostrommel vor unseren Cafés oder geben Sie sie am Empfang ab.

Viel Spaß wünscht Ihnen Ihr

Bernd Düster

Zu gewinnen gibt es 3 x eine Schachtel Pralinen (pro Haus), die für die Gewinner in unseren Cafés vier Wochen zur Abholung bereit liegen.



Lösungen:

1.	2.	3.
4.	5.	6.
7.	8.	

Name: _____ **Telefon:** _____

Adresse: _____

Eingeworfen in die Los-Box im: Seniorenzentrum Erikaweg ☐ Seniorenzentrum Hummelsterstraße ☐

Mit der Abgabe des Lösungszettels erkläre ich mich gemäß DSGVO mit der Veröffentlichung als Gewinner im Kurier einverstanden.

Die Löschung ihrer personenbezogenen Daten erfolgt nach der Auslosung. Einsendeschluss ist der 25. Mai 2025

Kontakte

STATIONÄRE PFLEGE

Nadine Taube nimmt Ihre Anmeldung für die stationäre Pflege an und berät rund um das Einzugsmanagement.

02103 / 8902-20

n.taube@seniorendienste-hilden.de

KURZZEITPFLEGE

Sie suchen einen Kurzzeitpflegeplatz für sich oder Ihre Angehörigen?

Renata Wilbert steht Ihnen gerne zur Verfügung und berät Sie zur Finanzierung.

02103 / 8902-29

r.wilbert@seniorendienste-hilden.de

AMBULANTE PFLEGE

Sie wohnen in der Nähe des Erikaweges und benötigen ambulante Pflegeleistungen?

Heike Strinnholm besucht Sie gerne und berät Sie, wie unser ambulanter Pflegedienst Sie unterstützen kann.

02103 / 8902-66

h.strinnholm@seniorendienste-hilden.de

SENIORENWOHNUNGEN

Renata Wilbert berät Sie zu den Seniorenwohnungen und dem Betreuten Wohnen, erläutert die Unterschiede, vereinbart Besichtigungstermine und nimmt Ihre vorsorgliche Anmeldung entgegen.

02103 / 8902-29

r.wilbert@seniorendienste-hilden.de

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Sie wollen sich ehrenamtlich engagieren? Wir beraten gerne mit Ihnen, welche Tätigkeit zu Ihnen passt.

Für unser Haus Hummelsterstraße:

Claudia Pommer **02103 / 96069-14**

Für das Haus Erikaweg:

Ulrike Riemann **02103 / 8902-31**

LEITUNG TAGESPFLEGE

Stella Jurisa beantwortet gerne alle Fragen zur Tagespflege (z.B. Anmeldeverfahren, Finanzierung, Belegung, Fahrdienst)

02103 / 8902-18 (täglich von 8–16 Uhr)

s.jurisa@seniorendienste-hilden.de

LEITUNG HAUS ERIKAWEG

Beate Linz-Eßer steht gerne für alle Fragen an die Geschäftsführung oder Einrichtungsleitung des Seniorenzentrums Erikaweg zur Verfügung.

02103 / 8902-10

b.linz@seniorendienste-hilden.de

Andrea Köhler, Stellvertretung

02103 / 8902-54

a.koehler@seniorendienste-hilden.de

LEITUNG HAUS HUMMELSTERSTRASSE

Karen Veit-Koschwitz steht Ihnen für alle Fragen an die Einrichtungsleitung des Seniorenzentrums Hummelsterstraße zur Verfügung.

02103 / 96069-10

k.veit@seniorendienste-hilden.de





Sanitätshaus | Orthopädie

Gesundheitszentrum medwerk GmbH
Kleinhülsen 44
40721 Hilden

FON | FAX

+49 (0)2103 29 79 20
+49 (0)2103 29 79 46

im PRADUS Medical Center
Elisabethstraße 39-41
40217 Düsseldorf

FON | FAX

+49 (0)211 17 12 95 65
+49 (0)211 17 12 95 66

www.med-werk.de | info@med-werk.de



Apotheke am Strauch

Ihre Gesundheit ist für uns die Hauptsache



Apotheke am Strauch

An den Linden 43
40723 Hilden
Tel. 02103 – 87 576
Fax 02103-24 61 22



Inge Funke
Apothekerin für
Offizinpharmazie,
Ernährungsberatung,
Pflegeversorgung,
Geriatrische Pharmazie

Heinz H. Funke
Apotheker für
Offizinpharmazie



Wir beraten Sie gerne.
Ihre LINDA-Apotheke
www.linda.de



Über die Linda App bequem
vorbestellen & abholen

apotheke-am-strauch@t-online.de

www.apotheke-am-strauch.de